

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2011

Dunggli Wolgga ob Salaz

Freilichtspiel in Untervaz
11. – 26. August 2011

**Dunggli
Wolgga
ob Salaz**

Schauspiel mit Musik und Gesang
nach dem Roman von Josef Hug

Musik: Christian Albrecht

Inszenierung: Marco Gieriet

Aufführungen bei der Ruine
Neuenburg (gedeckte Tribüne):

Donnerstag, 11. August 2011

Donnerstag, 18. August 2011

Freitag, 19. August 2011

Donnerstag, 25. August 2011

jeweils um 20.30 Uhr

Ersatzdaten: 12., 20., 26. August 2011

Infos und Reservation:

www.freilichtspiele-untervaz.ch

Veranstalter:
Verein Freilichtspiele Untervaz 2011



Geschätzte Besucherinnen und Besucher des Freilichtspiels Geschätzte Mitwirkende

Im Namen der Behörden und der Bevölkerung von Untervaz begrüsse ich alle Besucherinnen und Besucher des Freilichtspiels «Dunggli Wolgga ob Salaz» recht freundlich in unserem Dorf. Es freut mich, dass sich das Team unter der Leitung von Marco Gieriet entschieden hat, den Roman des Mundartdichters Josef Hug in der Form eines Freilichtspiels aufzuführen.

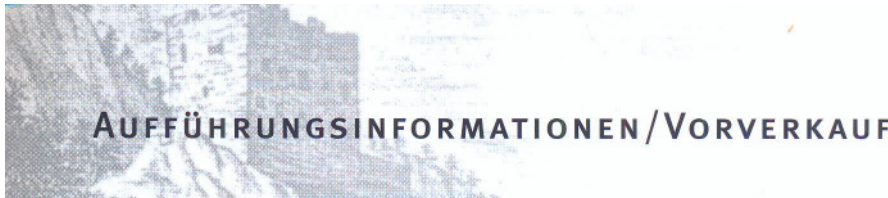
Josef Hug, Bürger von Untervaz, lebte von 1903 bis 1985 und war einer der bedeutendsten deutschsprachigen Mundartdichter. Er ist in Untervaz geboren und lebte auch viele Jahre in Untervaz. Unter anderem hat er auch den Roman «Dunggli Wolgga ob Salaz» geschrieben, welcher 1967 erschienen ist. Der Roman handelt in schwerer Zeit wie sie Josef Hug in bildhafter Sprache beschrieben hat. Es ist sehr zu begrüßen, dass das Team um Marco Gieriet dieses literarische Werk als Freilichtspiel in eine dramatische Form umgestaltet hat und einem breiten Publikum theatralisch zeigt. Der Untervazer Burgenverein hat im Jahr 2003 in zwei Bänden die gesammelten Werke von Josef Hug herausgegeben und dadurch in Buchform für die Nachwelt erhalten. Wer sich mit dem Dichter Josef Hug nach diesem Freilichtspiel verbunden fühlt und noch weitere Werke lesen will, kann die beiden Bände der gesammelten Werke von Josef Hug beim Untervazer Burgenverein oder dem Calven Verlag in Chur erwerben.

Die Produktionsleitung, die Mitwirkenden und die Organisatoren haben es verdient, dass die Untervazer Einwohner und viele auswärtige Kulturbegisterte das Freilichtspiel zahlreich besuchen. Ich bin überzeugt, dass uns allen ein unvergessliches Kulturerlebnis auf hohem Niveau geboten wird.

Mit dem OK des Freilichtspiels, den Schauspielern und den vielen Helferinnen und Helfern, hoffe ich auf gutes Wetter und auf eine erfolgreiche und unfallfreie Durchführung der Spiele.

Untervaz im Mai 2011

Hans Krättli, Gemeindepräsident



Schauspiel mit Musik und Gesang nach dem Roman von Josef Hug

Musik: Christian Albrecht

Inszenierung: Marco Gieriet

Freilicht-Aufführungen bei der Ruine Neuenburg (gedeckte Tribüne),

Untervaz:

Donnerstag 11. August 2011

Donnerstag 18. August 2011

Freitag 19. August 2011

Donnerstag 25. August 2011 jeweils um 20.30 Uhr

Ersatzdaten: 12., 20., 26. August 2011

Benützen Sie die platzgenaue Reservationsmöglichkeit unter

www.freilichtspiele-untervaz.ch

oder bei der Raiffeisenbank Untervaz, Telefon 081 300 06 80,

während den Schalteröffnungszeiten.

Eintritt: Erwachsene Fr. 38.00

Kinder / Jugendliche Fr. 20.00

Bestellte Tickets werden Ihnen zusammen mit der entsprechenden Rechnung per Post zugestellt und können nicht umgetauscht oder zurückgegeben werden.

Abendkasse an den Aufführungstagen jeweils ab 19.30 h geöffnet.



WETTER-REGELUNG/VERSCHIEBEDATUM:

Die Aufführungen finden grundsätzlich bei jeder Witterung statt. Wir bitten Sie, Ihre Kleidung der Witterung anzupassen. Die Zuschauertribüne sowie die Festwirtschaft sind gedeckt.

Bei leichtem Regen wird die Aufführung zu Ende gespielt. Muss eine Vorstellung aufgrund starken Regens nach mehr als 45 Spielminuten abgebrochen werden, gilt sie als gespielt. In diesem Fall besteht kein Anrecht auf Rückerstattung des Eintrittsgeldes oder Eintausch der Tickets für ein anderes Aufführungsdatum. Für eine Vorstellung, die vorher abgebrochen werden muss oder aufgrund starken Regens nicht stattfinden kann, findet eine Ersatzvorstellung am dafür vorgesehenen Reservetag statt. Das Ersatzdatum wird über die Website www.freilichtspiele-untervaz.ch und über das Wettertelefon 1600 ab 16 Uhr bekannt gegeben. Die Tickets behalten an der Ersatzvorstellung ihre platzgenaue Gültigkeit und werden nicht rückerstattet.

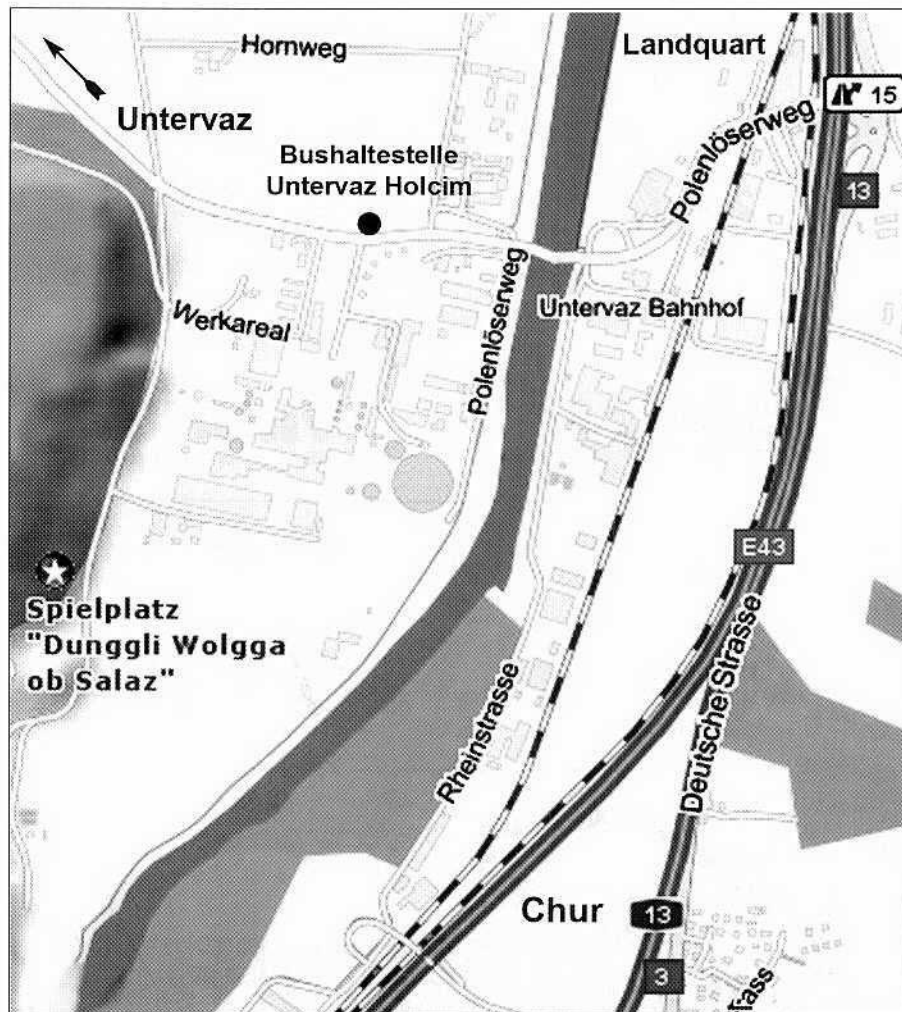
Fällt die Ersatzvorstellung aus oder ist der Kartenbesitzer verhindert, so verfällt das Ticket.

Parkmöglichkeiten beim Spielplatz Ruine Neuenburg.

Öffentliche Verkehrsmittel

Bahn/Bus Chur	ab 19.52	Untervaz Holcim an 20.03
Stadtbus 3 Bahnhofplatz Chur	ab 19.37	Untervaz Holcim an 20.03
Bahn/Bus Landquart	ab 19.47	Untervaz Holcim an 20.03
Bus Untervaz Holcim	ab 23.18	Chur an 23.36
Bus Untervaz Holcim	ab 23.18	Landquart an 23.38

Festwirtschaft im Zelt ab 19 Uhr geöffnet (Verpflegungsmöglichkeit).



PRODUKTIONSTEAM



Marco Gieriet
Inszenierung/
Produktionsleitung



Riccarda Sulser-De Stefani
Produktionsassistentin



Andrea Capaul
Regieassistentin



Albert Schnelle
Finanzen



Sepp Fischer
Initiant/Infrastruktur

Kontakt:
Freilichtspiele Untervaz 2011
Postfach 22, 7204 Untervaz
info@freilichtspiele-untervaz.ch
Telefon: 077 419 61 11

MITWIRKENDE

Inszenierung:	Marco Gieriet
Musik, musikalische Leitung:	Christian Albrecht
Königin der Alben	Maria Victoria Haas
Mädchen aus dem Dorf	Evelyne Hess
Der Reformator	Peter Galliard
Franziskus	Urs Grazioli
Der Bischof / Der Tod	Mattias Müller

Der Erzähler	Hannes Bantli
Horlänzlena	Gabi Schumacher
Der Nachtwächter Lutz	Sepp Hug
Die Wirtin	Monica Dünser
1. Kirchgängerin	Lena Fuchs
2. Kirchgängerin	Lena Felix
Paul Durrer	Benno Willi
Der Landammann	Sepp Fischer
seine Frau Anna	Monika Lieberherr
Bärbi	Maja Ittlinger
Magd Deti	Andrea Schmid
Knecht Toni	Markus Schmid
Der Statthalter	Beat Leopold
seine Frau Maria	Liliane Schaffer
deren Tochter	Naomi Weber
Der Bub	Markus Kollegger
Ein Schreiber	Albert Schnelle
Stäff	Lorenz Fuchs
Hans	Thomas Joos
Michali	Manuel Salvator
Petsch	Sandro Cadusch
Der Dorfpfarrer	Heinrich Rüttler
Orchester ad hoc	Konzertmeister: Markus Majolet
Chor ad hoc	Einstudierung: Urs Grazioli
Hexengruppe Untervaz	Leitung: Rebecca Fischer
Tambourenverein Untervaz	Leitung: Peter Ludwig
Ringpolscher	Schule Untervaz
Reitergruppe	Pensionsstall Philipp, Untervaz
Feengruppe	Leitung: Daniela Bäder
Maske	Gin Aebischer, Debora Garbely, Marina Riedl
Kostüme/Requisiten	Leitung: Andrea Capaul
Film	Marc Gieriet
Bühnenbild	Marco Gieriet
Bauleitung	Peter Ludwig
Technik	Hemmi Sound

Grafik

Romuald Epli, Leo Bättig

Programmgestaltung

Riccarda Sulser / Druck & Design AG Chur



Maria Victoria Haas Mezzosopran

Königin der Alben

Maria Victoria Haas, Mezzosopran, wuchs in ihrem Heimatort Domat/Ems auf. Nach der Matura studierte sie an der Hochschule der Künste Bern und erwarb sowohl das Lehr- als auch das Konzertdiplom. Von 2006 bis 2008 war sie Mitglied im Schweizer Opernstudio Biel. Wichtige sängerische und künstlerische Impulse erhielt sie nebst ihrem Studium bei Elisabeth Glauser von Ingrid Kremling (Hamburg), Ortrun Wenkel (Heidelberg) und Doris Yarick-Cross (New York).

Zu ihrem Opern-Repertoire gehören folgende Partien: Cherubino in Mozarts «Le Nozze di Figaro», Dorabella in Mozarts «Cosi fan tutte», 2. Dame in Mozarts «Zauberflöte», Teresa in Bellinis «La Sonnambula», Nancy in Flotows «Martha», Fatima in der Uraufführung der rätoromanischen Oper «Tredeschin» von Gion Antoni Derungs, Apollonia in Haydns «La Canterina» und Madame Krone in Mozarts «Schauspieldirektor». Im Bereich Operette war Maria Victoria Haas als Taxis in Honeggers «Les aventures du roi Pausoie», Barbara Delacqua in «Eine Nacht in Venedig» von Johann Strauss und Eliza Doolittle in Loewes «My fair Lady» (Theater GR) zu erleben.

Verschiedene Auftritte in geistlichen und weltlichen Werken als Solistin mit diversen Chören und Orchestern sowie mit französischen Chansons.

Maria Victoria Haas ist Preisträgerin des «Prix jeunesse» 2003 des Eliette von Karajan Kulturfonds sowie des Förderungspreises 2006 des Kantons Graubünden. Foto: Christian Mattis



Peter Galliard Tenor

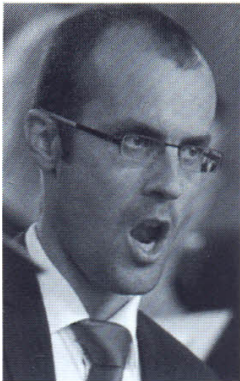
Der Reformator

Peter Galliard, in Chur geboren und in Untervaz aufgewachsen, nahm schon früh Gesangsstunden beim Churer Bariton Rico Peterelli. Es folgte eine Gesangsausbildung am Salzburger Mozarteum, wo er noch während seines Studiums bei Maria Eibenschütz, Rudolf Knoll und später bei Dittger Jacob als Preisträger aus dem Internationalen Mozart-Wettbewerb hervorging.

Unmittelbar nach Beendigung seines Studiums 1986 holte ihn Rolf Liebermann an die Hamburgische Staatsoper, der Peter Galliard seither als Ensemblemitglied angehört. Er sang fast das ganze Spielfach, später reifte seine Stimme in lyrische Rollen. 1987 erhielt er den Kulturförderungspreis des Kantons Graubünden.

In letzter Zeit sang Peter Galliard unter anderem die Partien Tamino in «Zauberflöte», Lenski in «Onegin», Pedrillo in «Die Entführung aus dem Serail», Froh und Loge in «Rheingold», Walther von der Vogelweide in «Tannhäuser», Cassio in «Othello», Narraboth in «Salome», Prinz in «Liebe zu den drei Orangen», Dämon in Henzes «Lupupa», im neuen Ring in Hamburg als Loge und als Mime in «Siegfried» auf der Bühne der Hamburgischen Staatsoper. 2010 sang Peter Galliard den Part des Ismaele in «Nabucco» in der opera viva in Obersachsen.

Daneben gab Peter Galliard zahlreiche Gastspiele in Deutschland (Staatsoper Berlin, Deutsche Oper Berlin, Frankfurt, Dresden, Leipzig), Japan, Spanien, Frankreich und Israel. Verschiedene Fernseh-, Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen in Oper, Lied und Konzert dokumentieren sein breit gefächertes Repertoire. Im Jahre 2008 bekam Peter Galliard den Anerkennungspreis des Kantons Graubünden.



Mattias Müller Bariton

Der Bischof/Der Tod

Mattias Müller-Arpagaus ist in Chur geboren und aufgewachsen. Hier durchlief er während sechzehn Jahren alle Klassen der Singschule Chur, an der Musikschule genoss er Klarinetten-, Saxophon- und Klavierunterricht. Er hat bei Cecile Zay in Lausanne Gesang studiert und seine Ausbildung im Sommer 2006 mit dem Lehrdiplom abgeschlossen. Weiterbildung bei Stefano Kunz-Annoff in Schlieren. 2011 Prix de perfectionnement am Conservatoire National de Region in Toulon (F) als Schüler von Prof. Udo Reinemann. Er wirkte in verschiedenen Theater- und Opernproduktionen mit, so etwa an der Schlossoper Haldenstein, auf der Waldbühne Arosa, in Opernhausen und in einer szenischen Fassung des «Messiah» mit dem belgischen Ensemble Ex tempore am Festival für Alte Musik in Utrecht.

Dazu pflegt er auch das geistliche Repertoire, so sang er unter anderem Bachs «Johannes-Passion» und «Kreuzstabkantate», Händels «Messiah» und «Dettingen Te Deum» und Haydns «Jahreszeiten».

In Zusammenarbeit mit dem Gitarristen Robert Grossmann erklangen bisher vier Programme, jeweils im Rahmen des «Langen Samstag» im Naturmuseum Chur. Mit dem Pianisten Duri Collenberg interpretierte er Schuberts «Winterreise» und Mahlers «Rückert-Lieder».

Mattias Müller-Arpagaus unterrichtet an der Singschule Chur und an der Musikschule Davos. Zudem leitet er verschiedene Chöre. 2009 erhielt er den Förderungspreis des Kantons Graubünden. www.mattias.graubuendenkultur.ch



Urs Grazioli Bariton

Franziskus

Aufgewachsen in Chur, nach der Maturität Studium von Latein, Griechisch, Geschichte und Philosophie an der Universität Zürich, seit 1986 Lehrer an der Bündner Kantonsschule in Chur, Gesangsstudien bei Ludwig Kränzle, Carol Smith und Charlotte Berthold, seit 1992 Leiter des Ökumenischen Kirchenchores Untervaz.



Evelyne Hess Mezzosopran

Mädchen aus dem Dorf

Evelyne Hess wurde 1986 in Chur geboren. Mit 6 Jahren begann sie mit Ballett- und Flötenunterricht, wechselte dann mit 8 Jahren zu Klavier, 2003 begann sie Gesangsunterricht bei Hitomi Kuszuzawa zu nehmen. Nach der Matura an der Evangelischen Mittelschule in Schiers 2005 wechselte sie zu Ulrike Andersen ans Konservatorium Zürich und seit Oktober 2010 ist sie Gesangsschülerin von Dorothea Galli-Bamert in Zürich. 2005 sang sie im Musical Der Zauberer von Oz in Werdenberg die Vogelscheuche und war Chormitglied im Musical Evita im Stadtgarten in Chur, Ausserdem ist sie seit 2005 Chormitglied des Opernverein Vaduz bei dem sie schon in einigen Produktionen mitwirkte: 2005 Der Liebestrank, 2007 La Traviata (Chormitglied und Tanz), 2008 Nabucco, 2009 Cavalliera Rusticana und 2010 Hoffmann's Erzählungen (Chormitglied und Tanz). Seit Dezember 2010 ist sie Chormitglied des Katholischen Kirchenchores Landquart



Der Erzähler
Hannes Bantli



Horlänzlena
Gabi Schumacher



Der Nachtwächter Lutz
Sepp Hug



Die Wirtin
Monica Dünser



1. Kirchgängerin
Lena Fuchs



2. Kirchgängerin
Lena Felix



Paul Durrer
Benno Willi



Bärbi
Maja Ittlinger



Der Landammann
Sepp Fischer



seine Frau Anna
Monika Lieberherr



Magd Deti
Andrea Schmid



Knecht Toni
Markus Schmid



Der Statthalter
Beat Leopold



seine Frau Maria
Liliane Schaffer



deren Tochter
Naomi Weber



Der Bub
Markus Kollegger



Ein Schreiber
Albert Schnelle



Stäff
Lorenz Fuchs



Hans
Thomas Joos



Michali
Manuel Salvator



Petsch
Sandro Cadusch



Der Dorfpfarrer
Heinrich Rüttler

Fotos: Sylvia Heldstab



Christian Albrecht

Komposition und Musikalische Leitung

Christian Albrecht (*1954) verbrachte seine Gesellenzeit nach Abschluss der Studien an der Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern im holländischen Delft, in Salzburg und Wien. Bald kristallisierten sich vier Arbeitsfelder heraus. Kirchenmusik/Chöre: Orgeldienst in den Kath, Kirchgemeinden Bad Ragaz und Landquart, Leiter der kath, Kirchenchöre Bad Ragaz und Landquart. Orgelberatungen. Dirigent Post-Männerchor Chur, Musikpädagogik/Musikschule: Musikpädagogischer Leiter der Musikschule Bonaduz. Kursleiter bei den Musik-Kurswochen Arosa. Musikverbände: Mitglied in nationalen, kantonalen und diözesanen Verbänden und Gremien. Geschäftsführer der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung. Komposition/Musikjournalismus: Bearbeitung und Arrangement von weltlicher und geistlicher Literatur; Komposition von Musik zu Schauspiel und Musicals. Redaktor der Fachzeitschriften «Musik und Liturgie» sowie «musikprisma». Ständiger freier Mitarbeiter als Konzertrezensent beim «Bündner Tagblatt».



MUSIK ZUM FREILICHTSPIEL

Welche Art von Musik «passt»

denn hier?

Musik ist seit der griechischen Antike integraler Bestandteil der abendländischen Theaterpraxis. Sie hat seither nicht nur die Inszenierung, sondern auch die Konzeption des Dramas prägend mitbestimmt. Dabei waren das Verhältnis zwischen Text und Musik sowie der Stellenwert der Musik einem ständigen Wandel unterworfen.

Im Gegensatz zur Oper ist die Mitwirkung der Musik im Drama in der Regel auf bestimmte Positionen, Szenentypen oder Funktionen beschränkt. So entwickelte das Theater mit Musik eigene Traditionen und Gattungen wie etwa das «(Boulevard-)Melodram», das «Divertissement» und «Intermedium», die «Masque» und «Semi-opera», das «Vaudeville» und die «Zarzuela»,

Der heutige Besucher begegnet im klassischen Konzert nicht selten Schauspielmusiken, deren Zweckbestimmung er oft nicht kennt. Zu Henrik Ibsens Schauspiel «Peer Gynt» zum Beispiel schuf Edvard Grieg eine 26-teilige Bühnenmusik - heute sind seine beiden «Peer-Gynt-Suiten», losgelöst vom Drama, weit bekannter als dieses. Ludwig van Beethovens «Die Ruinen von Athen» zum gleichnamigen Drama von August von Kotzebue oder die Ouvertüre «Dichter und Bauer» von Franz von Suppe zu einem Volkstheater von Kar! Elmar sind weitere solche Beispiele.

Gerade die Werke von Grieg und Suppe zeigen das Unterschiedliche von Schauspielmusiken exemplarisch auf: zum Einen kann es sich dabei um eine Rahmenmusik handeln, welche wenig bis keine Beziehung zur Handlung hat, zum Andern kann die Musik voll in die Handlung integriert sein. Um eine solche Inzidenzmusik, die zu jeder Zeit in die Handlung einfallen («incidere») kann, handelt es sich auch im Fall unseres Freilichtspiels «Dunggli Wolgga ob Salaz».

Die Ausserordentlichkeit dieser Inszenierung besteht u.a. darin, dass nicht bloss die Instrumentalmusik einen quantitativ hohen Stellenwert geniesst, sondern dass auch der vokale Anteil am Gesamt der Aufführung ausserordentlich umfangreich ist. Dass schliesslich praktisch der gesamte zweite Akt mit Musik «ausgestattet» ist, rückt das Untervazer Freilichtspiel schon fast in den Bereich der «Semi-opera», jener spezifisch englischen Form der Barockoper mit ihren grossen halbdramatischen Episoden zum hörenden und schauenden Geniessen.

Freilich greift dieser Vergleich zu kurz, nimmt man Form, Stil und weitere musikalische Parameter der Musik zu unserem Freilichtspiel in den Blick. Schliesslich schauen wir auf eine sehr lange Geschichte der (abendländischen) Musik zurück, deren Fundus heutige Tonsetzer bewusst oder unbewusst beeinflussen. Kommt hinzu, dass der Plot dieser Vorlage in lang vergangenen Zeiten spielt, inhaltlich und mit anderen Vorzeichen aber grundsätzlich als hoch aktuell einzustufen und das Regiekonzept in diesem Sinn als «historisierend» zu bezeichnen ist. Welche Art von Musik «passt» denn dazu?

Meine Entscheidung ist jene des (stil-)pluralistischen sowohl-als-auch. So stehen kantige moderne Harmonien neben althergebrachten, das dorftypische Vazer «Schybaschlaha-Lied» verbindet sich mit Melodien, wie sie uns aus Opern oder Musicals bekannt sind und freie Improvisation folgt auf den strengen Tonsatz kirchenmusikalischer Prägung. Meine Aufgabe war es, diese Mosaiksteine von neu Komponiertem, bruchstückhaft Vorhandenem und Auskomponiertem zu einem Puzzle zusammenzufügen, welches sich eng an Handlung, Text und Inhalt anschmiegt, dessen Ausdruck steigert und trotz seiner Stilvielfalt vom Zuhörer und -seher als vielfarbiges Ganzes wahrgenommen wird. Und dies alles selbstverständlich im Rahmen dessen, was bei dieser Aufführung besetzungsmässig zur Verfügung steht.

Vor einigen Dezennien an Jahren oblagen diese Aufgaben an grossen Schauspielhäusern dem «Theater-Kapellmeister». Aus Kostengründen fielen diese Stellen dem Rotstift zum Opfer. Schön, dass der Verein Freilichtspiele Untervaz auf diese Tradition zurückgreift.

Christian Albrecht, Musik und Leitung



Inszenierung: Marco Gieriet

- I. Akt Die Wahrsagerin Horlänzlena verkündet Unheil. Sie prophezeit das Erscheinen des Satans in Menschengestalt. Auch Kirchgängerinnen lesen aus den Sternen kommendes Unglück. Im Dorf nimmt das Alltagsleben den gewohnten Gang. Ein Maurergeselle sucht hier Arbeit. Er erhält eine Anstellung beim Statthalter als Stundenmaurer und beim Landammann als Stallknecht. Die zwei Dorfmonarchen streiten wegen des neuen Glaubens. Und so gerät Paul Durrer, der aus der Fremde kommt, zwischen die Fronten. Bärbi, die Tochter des Landammanns, zeigt grosses Interesse an dem neuen Gehilfen. Im Dorf ist der Frieden in Gefahr. Zwei Parteien bekämpfen sich.
- II. Akt Nun mischt sich der Bischof in den Streit. Er sieht die Kirche in Gefahr und ruft zum Widerstand gegen die Boten des Teufels auf. Andererseits tritt der Reformator auf und ruft zur Umkehr: «wenn die Welt voll Teufel wär, so fürchten wir uns nicht so sehr». Das Volk ist geteilt. Das Land erlebt den schrecklichen 30jährigen Krieg. Not und Elend sind die Folge. In grosser Armut breitet sich Hoffnungslosigkeit aus. Woher soll Hilfe kommen? Aus den dunklen Wolken ob Salaz erscheint die Königin der Alben und bringt Hoffnung mit ihrem Sonnengesang. Über den Berg kommt Franziskus und unterstützt mit dem Sonnengesang von Franz von Assisi das Loblied auf die Natur.
- 15 Minuten Pause*
- III. Akt Die Wahrsagerin beschwört das Volk zur Selbsthilfe. «Volk der harten Heimaterde, hilf aus Not dir und Beschwerde mit vereinter Mühe stets.» Man redet von Frieden, aber immer weiter wütet der Krieg. Pauli Durrer sitzt als Gefangener auf Rietberg. In Chur verfassen die «Spruchherren» einen Erlass für die Gemeinden. Im Sinne der Religionsfreiheit soll gleiches Recht für alle Bürger gelten. Im Dorf ringt man sich zu einem friedlichen Nebeneinander durch.
- Bei einem Scharmützel werden Pauli Durrer und der junge Stäff schwer verletzt. Das ganze Dorf nimmt Anteil an dieser traurigen Heimkehr. Vereint hoffen die Bewohner auf bessere Zeiten.



Mächte des Guten

Du Königin der Berge,
erscheine den Kreaturen,
erhelle die dunkle Nacht.
Leite durch deine Macht
die Geschöpfe und spende
geheimnisvolle Kraft
und friedliches Leben.

Mond und Sterne, spendet am Himmel,
hell leuchtend die Nacht,
kostbar und schön.

Du, Sonne, spendest uns das Licht,
den Tag, strahlend
in grossem Glanz.

Wasser der Quellen,
wie nützlich und kostbar,
Feuer, das die Nacht erleuchtet,
kraftvoll und stark.

Mutter Erde; die uns nährt,
und trägt und vielfältige Früchte schenkt,
Blumen und Kräuter.



«Am 7. Dezember 1903 bin ich in einem älteren Haus in der Vorgasse in Untervaz, als Missgeburt, auf die Welt gekommen.», beginnt Josef Hug das dritte Kapitel seiner Lebenserinnerungen. Dass er seine körperlichen Fehlbildungen - die Hasenscharte und den Wolfsrachen - bereits im ersten Satz erwähnt, ist wegweisend. Es zeigt auf, welche Bedeutung Hug selbst diesen Geburtsfehlern beimass und lässt erahnen, dass sein Lebensweg geprägt war von der Suche nach dem Platz eines Aussenseiters in der von sozialer Ungleichheit, Kriegsbedrohung, wirtschaftlichem Wandel und konfessioneller Zweigleisigkeit geprägten Gesellschaft der Schweiz im zwanzigsten Jahrhundert.

Hugs Kindheit und Jugend können als Jahre unsteten Daseins umschrieben werden. In den ersten fünfzehn Lebensjahren wohnte er in Davos, Mels, Untervaz und Flums. Hugs gleichnamiger, gebrechlicher Vater und die aus einer Stürviser Bergbauernfamilie stammende Mutter trennten sich bald, wonach Hugs Grossmutter, die Fischermeja, den Grossteil der Fürsorge für ihren Enkel übernahm. Meja sorgte zweifellos für Rückhalt und Orientierung in Hugs erster Lebensphase. Sie sollte später in den Charakterzügen von tüchtigen und einflussreichen Frauenfiguren in Hugs Werk immer wieder auftauchen.

Um nach der obligatorischen Schulzeit für Meja und seinen Vater die Existenz zu sichern, verzichtete Hug auf den Besuch des Lehrerseminars und arbeitete zehn Jahre in der Flumser Spinnerei. Dann erlitt Hug einen weiteren körperlichen Rückschlag und erkrankte an Knochentuberkulose. Er überwand diese zwar, die Spinnerei war jedoch nicht bereit, Hug weiter zu beschäftigen. Sodann machte der Arbeitslose aus der Not eine Tugend, erlernte von seinem meist ans Haus gebundenen Vater nicht nur das Korbflechten, sondern versuchte sich auch erstmals mit der Schreibfeder.

Das daraus entstandene Nebeneinander von Handwerk und Schriftstellerei wurde zum zentralen Inhalt von Hugs weiterem Leben. Der in dieser Lebensphase zwangsläufig enge Kontakt zu seinem Vater führte ausserdem dazu, dass Hug das Violinspiel vertieft ausüben und seine Volksmusikkenntnisse erweitern konnte. Die Überlieferung der regionaltypischen Walzer-, Polka- und Schottisch Tänze von Josef Hug senior ist weitgehend seinem Sohn zu verdanken.

Nach dem Aktivdienst während des Zweiten Weltkriegs erwarb Hug ein Haus in Walenstadt, wo er seine Körbe nicht nur flocht, sondern von wo aus er auch zur Weidensuche und zum Vertrieb seiner Korbwaren aufbrach. Zu Fuss führte es bis weit ins Glarnerland hinein. Er reparierte Körbe, stellte bewährte Korbarten her und entwickelte bisweilen auch neue Modelle, wie beispielsweise den Kranzkorb mit passendem Deckel. Dieser wurde insbesondere von den Transportunternehmen wegen seines geringen Gewichts bei gleichzeitiger Robustheit und Luftdurchlässigkeit sehr geschätzt. Die Korbmacherei war zu Hugs erstem Standbein geworden.

Nach und nach forcierte der Korber aber auch seine schriftstellerischen Bemühungen und konnte erste Erfolge verbuchen. Eine seiner Mundartgeschichten, «S Viöölali», wurde 1950 erstmals auf Radio gesendet und blieb in der Art und Weise, wie Hug dem zarten, einsamen Blümchen Menschlichkeit eingehaucht hatte, in dessen späterem Werk unübertroffen. Mit der Einsamkeit als Thema, der Opfertod als Motiv und Wetterbildern als Veranschauligungsmittel tauchten bereits in dieser ersten Erzählung wichtige Konstanten von Hugs literarischem Gesamtwerk auf. Auf «S Viöölali» folgten weitere Radio-Ausstrahlungen, er ihnen das Tandem von «Valtilenz» und «Haidaggergreet» als den wohl prominentesten Kurzgeschichtenreihen. Ersterer feierte vor Jahresfrist anlässlich der Turnunterhaltung zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Untervazer Turnvereine sein Comeback als Rahmenerzähler.

Noch zwei Jahre bevor «Der Valtlilenz» zusammen mit anderen Erzählungen veröffentlicht wurde, publizierte Hug «S Gmaiguet». Dieser soziale Heimatroman historischem Hintergrund rückt die Überwindung gesellschaftlicher Konflikte als Handlungsmotivation ein erstes Mal in den Vordergrund, nachdem sie im «Valtilenz» mit der Wiederaufnahme des

Aussenseiters in die Dorfgesellschaft eher beiläufig bereits einmal thematisiert worden war. Äusserer Zielpunkt der «Gmaiguet»-Handlung ist der 1870 realisierte Neubau der Rheinbrücke bei Untervaz, welcher aber nur die noch viel wichtigere Überbrückung sozialer Konflikte im Dorf widerspiegelt. Der aus armen Verhältnissen stammende Plazi heiratet schlussendlich die Bauerntochter Mänga und realisiert einen sozialen Brückenschlag.

Mit der Veröffentlichung von «Dunggli Wolgga ob Salaz» im Jahr 1967 wird der Brückenschlag endgültig zum Hug-Motiv. Der äussere Zielpunkt ist der Bau der reformierten Kirche von Untervaz. Voraussetzung für ein friedliches Nebeneinander von Reformiert und Katholisch, für den konfessionellen Brückenschlag also. Auch diesem Roman liegt ein historischer Konflikt zugrunde, welcher in die Zeit der alten Eidgenossenschaft zurückreicht und die Streitereien zwischen Österreich-Spanien-Mailand und Frankreich-Venedig betreffend dem Untertanengebiet Veltlin und der Reformation sowie den Jenatsch-Mythos aufgreift. Dass Hug auf eine konfessionelle Balance aus ist, wird nur schon an der Anordnung der Amtsfiguren deutlich.

Gemeindepräsident und Amtsbote sind katholisch, Gemeindevizepräsident und Gemeindeschreiber sind reformiert. Des Weiteren kommt es, ähnlich wie in «S Gmaiguet», zum Brückenschlag mittels Verbindung der beiden Aushängeschilder der Parteien. Die Hände der katholischen Amatochter Bärbi und jene des reformierten Pauli werden von der Statthalterin - eine von Hugs tüchtigen, einflussreichen, an dessen Grossmutter erinnernden Frauenfiguren - am Schluss symbolträchtig ineinander gelegt. Sie gibt die beiden so als vereintes, zusammengehöriges Paar zu erkennen, das den konfessionellen Graben überwunden hat. Pauli liegt allerdings bereits im Sterben und der Roman endet - im Unterschied zu «S Gmaiguet» - nicht mit der Heirat, sondern zumindest teilweise tragisch. Aber genau durch diese Tragik der Vereinigung der beiden im Sterben des einen wird der Dorfbevölkerung die Richtung bewusst, die es einzuschlagen gilt, der gemeinsame Weg zum friedlichen Nebeneinander via Bau der reformierten Kirche, den Pauli schliesslich testamentarisch auch noch vorantreibt. Der Tod des anfänglichen Aussenseiters wird zum Opfer für eine neue, bessere Sache, ein Strickmuster, das sich schon in «S Viöölali» erkennen liess. «Dunggli Wolgga ob Salaz» verrät darüber hinaus schon im Titel, wo Hugs stilistische Stärke anzusiedeln ist. Die dunkeln Wolken weisen auf die Konflikte hin, die sich im Dorf und

darüber hinaus anbahnen, und stehen beispielhaft für die starke Bildhaftigkeit von Hugs Sprache. Daneben ist es natürlich die Mundart, der häufige Gebrauch der direkten Rede sowie die individuell-charakteristische Redeweise und regionalen Wendungen seiner Figuren, die Hugs Stil persönlich, seine Sprache authentisch erscheinen lassen und eine dramaturgische Umsetzung begünstigen.

Fünf Jahre nach «Dunggli Wolgga ob Salaz» erschien «Statthalter Bernold», eine Biographie des Walenstadter Amtmanns und Dichters, die insofern eine Ausnahme in Hugs Werk darstellt, als dass deren Schauplatz nicht Untervaz ist. Sowohl der Löwenanteil der Anekdotensammlung «Dr Rhii chunnt hoch» als auch die standardsprachliche Valtelenz-Umsetzung «Der Geisshirt von Zweikirchen» spielen dann wieder in Hugs Geburtsort, in welchem er wohlgemerkt lediglich knapp drei Jahre zubrachte, um es bewusst kennen zu lernen. Ein gutes Dutzend Gedichte sowie die Autobiographie «Erinnerungen eines Korbmachers» runden Hugs schriftstellerisches Schaffen ab, für das er unter anderem den Kulturpreis der sarganserländischen Talgemeinschaft entgegennehmen durfte und mit der Ehrenmitgliedschaft des Untervazer Burgenvereins ausgezeichnet wurde. Hug starb am 6. Oktober 1985 infolge Herzversagens und wurde auf dem Friedhof der St. Luzius Kirche in Walenstadt beigesetzt. Zu Josef Hugs hundertstem Geburtstag erschien im Jahr 2003 schliesslich die Neuausgabe der gesammelten Werke in zwei Bänden.

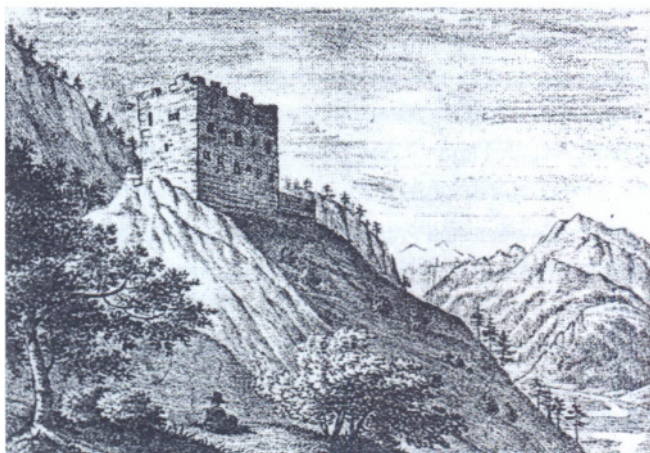
«Könnte es für einen Schreiber eine grössere Freude geben als das Bewusstsein, Einsamen ein klein wenig Glück in ihr Dasein gebracht zu haben?», fragt sich Josef Hug an einer anderen Stelle seiner Lebenserinnerungen. Er nimmt dabei Bezug auf die Dankesschreiben, die er im Anschluss an die Radio-Ausstrahlungen seiner Erzählungen jeweils zugeschickt bekommen hat. Als Aussenseiter wusste Hug selbst nur allzu gut, was Einsamkeit bedeutete und wurde als «Missgeburt», Korbmacher und Mundartautor zum Sprachrohr gleich mehrerer Randgruppen. In dieser Funktion fand er seinen Platz in der Gesellschaft, fand Erfüllung, fand Freude und würde heute bestimmt noch grössere Freude darüber haben, dass sich neben Einsamen auch Bücherwürmer, Handwerker, Turnfreunde oder Freilichtspielbesucher seiner Texte erfreuen.

Simon Eckert



Dunggli Wolgga ob Salaz

Der Untervazer Burgenverein hat im Jahr 2003 in zwei Bänden die gesammelten Werke von Josef Hug in Buchform herausgegeben. «Dunggli Wolgga ob Salaz» ist ein Teil aus diesen Werken. Darum freut es uns sehr, dass nun dieser Roman als Freilichtspiel in diesem Sommer in Untervaz aufgeführt wird. Der Spielplatz dieses Projektes wird bei der Ruine Neuenburg sein.



Burg Neuenburg

Auf dem Gebiet von Untervaz gab es früher drei sehr unterschiedliche Burgen. Zwei sind heute noch in gutem Zustand zu besichtigen. Die Wichtigste unter ihnen war die Neuenburg. Sie befindet sich auf einem Hügel südlich des Dorfes.

Die genaue Entstehungszeit der Burg ist unbekannt. Man weiss jedoch, dass im Jahre 1297 ein Eberhardus Rector verstarben ist. Dieser war vermutlich der letzte seines Geschlechtes, welcher die Burg erbaute.

Anschliessend scheint die Burg durch Erbschaften an eingewanderte Schwaben, die Herren Thumb von Neuenburg, übergegangen zu sein.

1450 gelangte die Herrschaft an die Ravensburger Kaufmannsfamilie Mötteli von Rappenstein, in deren Besitz sich auch die Burg Rappenstein befand.

1496 verkaufte Rudolf Mötteli die Burg an den Bischof von Chur.

Nach dem Erwerb der Burg durch die Gemeinde Untervaz im Jahre 1577, überliess man die Anlage dem Zerfall.

Die Ruine liegt auf der linken Seite des Rheins circa 50 Meter über der Talsohle auf einem steilen Felskopf.

Im Mittelalter führte die Hauptverkehrsstrasse zu den Dörfern auf der rechten Seite des Rheins. Darum waren mit dem Besitz der Burg keine Zollrechte verbunden. Heute ist die Ruine zu Fuss über eine schmale Strasse (Fahrverbot) problemlos zugänglich.

Die Anlage besteht aus einem grossen wehrhaften Palas und einer nur noch in Resten erhaltenen Ringmauer auf der West- und Nordseite. Diese umschloss einen Hof mit einer Zisterne. Das Burgtor lag auf der Westseite. Der noch gut erhaltene Palas gehört zu den grössten seiner Art in Rätien.

Wir freuen uns auf ein grosses kulturelles Ereignis und wünschen allen Beteiligten viel Erfolg und gutes Gelingen.

Untervaz, im Mai 2011 Burgenverein Untervaz Markus Bürkli, Präsident



Wir danken allen Sponsoren, Gönnern und Helfern, die zum Gelingen dieses Freilichtspiels beigetragen haben:

Alpiq InTec Ost AG, Chur/Landquart

Burgenverein Untervaz

Denner Satellit, Untervaz

Dr. med. J.-D. Thurneysen, Untervaz

Ems-Chemie Holding AG, Herrliberg

Fitness Center Galaxy AG, Malans

Gemeinde Untervaz

Graubündner Kantonalbank, Chur

Gustav Rupp, Untervaz

Historischer Verein Sarganserland

Hug AG Tankrevisionen, Untervaz

Kieswerk Untervaz AG

Kulturförderung Kanton Graubünden/Swisslos

Marianne Manzanell + Peter Diener, Felsberg

Mazzetta & Menegon Partner AG, Untervaz

Migros-Kulturprozent

Pro Raetia, Landquart

Raiffeisenbank Calanda, Untervaz

Stiftung Casty-Buchmann, Chur-Masans

Stiftung Dr. M. O. Winterhalter, Chur

Stiftung Dr. Valentin Malamoud, Chur

Stiftung Jacques Bischofberger, Chur

Stiftung Stavros S. Niarchos, Chur

Stiftung Tino Walz, Zuoz

Susanne Steiner, Chur

Verena Gubser-Huber, Basel

Walservereinigung Graubünden, Davos Dorf

Ein spezieller Dank geht an die Pächterfamilie Hans Philipp und Sohn Marco Philipp, Pensionsstall Philipp, Untervaz, für die Zur-Verfügung-Stellung des Spielplatzes und der Infrastruktur.

Internet-Bearbeitung: K. J.

Version 04/2013
